

# Der Mediengestalter

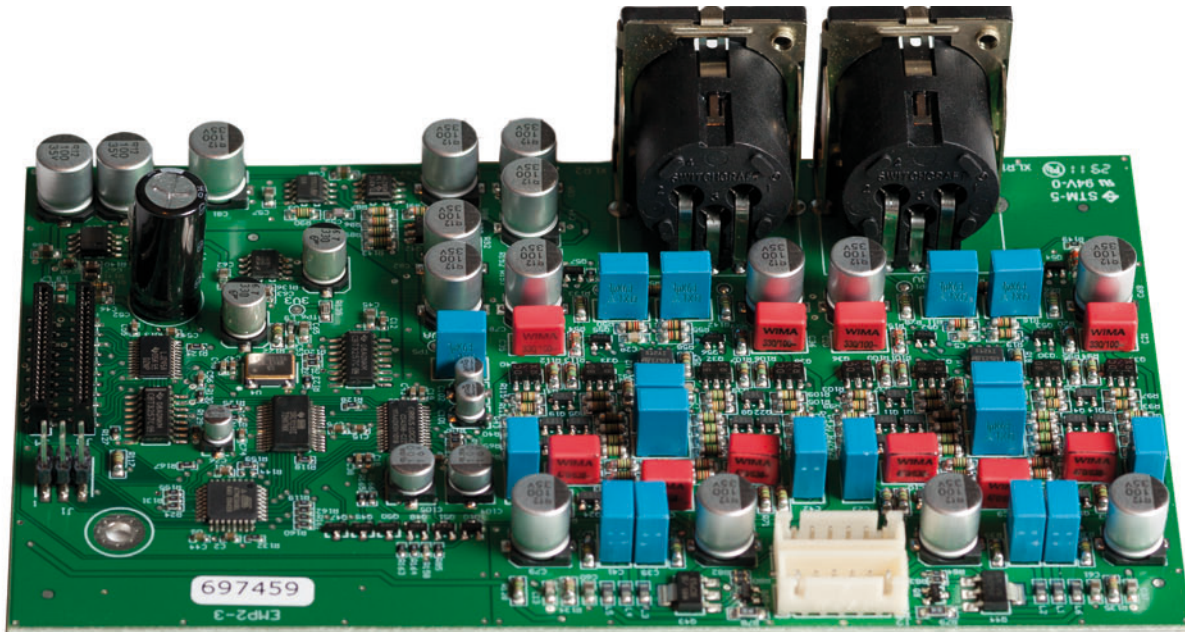
Der Markt bietet immer mehr Formate, von der altherwürdigen CD über SACD bis hin zur neuen BluRay-Audio. Datenkomprimiertes lasse ich mal außen vor. Wer alles verwenden möchte, steht vor der Frage: Was tun? Ein Multiplayer muß her, das ist die Lösung. Er soll SACD, DVD-Audio und auch BluRay können. CDs sowieso - dieser Gedanke mag auch den Electrocompaniet-Entwicklern durch den Kopf gegangen sein, als die die zweite Generation des EMP-Multiplayers aufgelegt haben. Das Pflichtenheft für das Endprodukt EMP 2 füllt sich. Alles, was als digitaler Rundling erhältlich ist, soll auch abspielbar sein. Daß das Abspielen von Daten via digitaler Speichermedien (USB) oder von Musik über eine kabellose Netzwerkverbindung hinzukommt, ist selbstverständlich und funktioniert kinderleicht.

Nach eingehender Analyse aller vorhandenen Audio- und Videoformate war aber schnell klar, daß ein feines, aber insgesamt eher kleines norwegisches Unternehmen hier nicht alles von der Pike auf selbst entwickeln kann, es sei denn, das spätere Preisschild soll sich im oberen vierstelligen Bereich bewegen. Zusätzlich bringt der BluRay-Markt fast im Monatsrhythmus Neuerungen, die dem Abspielstandard hinzugefügt werden und folglich auch zeitnah als Update in den Multiplayer

eingepflegt werden müssen. Das bedeutet eine eigene Abteilung nur für die Programmierung der Aktualisierungen. Das war für das Unternehmen aus dem norwegischen Ort Tau nicht sinnvoll zu stemmen. Daher schaute sich das Entwicklerteam nach einer geeigneten OEM-Plattform um, die qualitativ hochwertig, immer auf dem aktuellsten Softwarestand gehalten wird und gleichzeitig in punkto Klang noch Luft nach oben hat. Die Wahl fiel schlußendlich auf einen Kandidaten aus den USA: Der Oppo BDP-93 BluRay-Spieler aus dem Silicon Valley in Kalifornien ist Basis für den Electrocompaniet EMP 2. Mit dieser Auswahl reihen sich die Norweger in die Riege vieler namhafter Hersteller ein, die ihre Player ebenfalls auf Oppo-Basis anbieten. Preislich liegt der Electrocompaniet im Mittelfeld der Oppo-Abkömmlinge. Die vor allem in den Staaten hoch gelobte Basistechnik bringt größtmögliche Formatkompatibilität mit. Ob CD, DVD, DVD-Audio, SACD, BluRay oder BluRay 3D, Stream - alle Formate sind dem Electrocompaniet EMP 2 willkommen. Der Norweger ergänzt das Grundkonzept um das gewohnt gut verarbeitete Gehäuse und - das ist seine große Stärke - eine eigene symmetrische Audio-Ausgangsstufe samt Wandler. Die soll auch im Mittelpunkt dieses Tests stehen.



Im klassischen Electrocompaniet-Outfit: Der Multiplayer EMP-2



Die klangentscheidende Platine mit den XLR-Anschlüssen

### Solide und intuitiv

Es empfiehlt sich, den Multiformatler zunächst an einen Fernseher anzuschließen. Hier läßt sich im übersichtlichen deutschsprachigen Menu sehr schnell das wichtigste einstellen, wie zum Beispiel die Auswahl der SACD-Stereospur oder auch die Anbindung an das Internet. Dafür hat Electrocompaniet einen WLAN-Stick beigelegt, auch ein Netzkabel wird als Anschluß akzeptiert. Warum das Ganze? Zum einen läßt sich so später die im Heimnetz verfügbare Musik vom Server abspielen, zum anderen kann man aber auch die Titelinformation für die gerade angespielte CD abrufen. Die Anzeige des Titels erfolgt allerdings nur auf dem Bildschirm, nicht auf dem gut ablesbaren Display des EMP 2.

Ein Wort noch zum Gehäuse: Hier stehen zehn Kilogramm Gerät im Rack, das schick und solide daherkommt. Die markttypische durchsichtige Frontplatte macht haptisch und optisch mehr her als das Ausgangsgerät. Zumal die Kosten für das Electrocompaniet-Gehäuse mindestens so hoch sind wie der Preis für die Standardversion des Oppo als Komplettgerät! Rechnen Sie dann bitte noch die Kosten für die hervorragende Analogplatine inklusive eigenem Wandler mit ein, dann stellt sich die Frage nach dem Mehrpreis des Electrocompaniet EMP 2 nicht mehr.

Um in den Genuß des echten Norweger-Sounds zu kommen, ist es unabdingbar, die symmetrischen XLR-Ausgänge zu nutzen. Sollte Ihr Verstärker keine symmetrischen Eingänge haben, lassen Sie sich von Ihrem Händler ein gutes Kabel dementsprechend konfektionieren. Wer den EMP 2 über die Cinchausgänge auf der Rückseite anschließt, bekommt fast zu hundert Prozent den Klang des Oppo BDP-93. Tatsächlich klingt der Electrocompaniet aber auch schon über diese Ausgänge minimal besser als das Basisgerät. Der Grund hierfür ist das solide Gehäuse, dessen positiver Einfluß auf den Klang nicht zu verleugnen ist. Ich selbst habe den EMP 2 mit symmetrischen Kabeln an den AVM Evolution A5.2 (siehe Bericht in dieser Ausgabe) angeschlossen.

### Warmherziger Langhörerpieler

Als erste Test-CD wandert Talk Talks „Laughing Stock“ in den EMP 2. Mark Hollis' Spätwerk zusammen mit seiner ehemaligen New Wave Band ist weitestgehend unkomprimiert aufgenommen und eignet sich hervorragend, Raumabbildung und Neutralität in der Instrumentenwiedergabe zu beurteilen. Der Electrocompaniet vermittelt guten Einblick in die Tiefe des Aufnahme Raumes. Hinten steht das Schlagzeug, davor der Baß, rechts die Gitarre, und die Orgel ist wie das Klavier leicht



links plaziert. Mark Hollis' Stimme fügt sich mittig harmonisch in das gesamte Aufnahmegeschehen ein. Dabei bildet der EMP 2 allerdings nicht übermäßig breit ab, die Bühne ist eher etwas schmaler, dafür aber tief.

Vor allem die mittleren Frequenzen sind ein Faible des Norwegers; am oberen Ende des übertragenen Frequenzbereichs neigt der Multispieler ein wenig dazu, das Audiomaterial abzurunden. Gleichzeitig werden Becken oder Sibilanten tendenziell breiter und minimal härter abgebildet als ich es von sehr guten, spezialisierten CD-Playern kenne. Insgesamt spielt der EMP 2 eher warm auf.

Dieser Eindruck setzt sich auch bei Alan Taylors „A house by the river“ fort. Die Akustikgitarren sind warm und voluminös, die Saiten klingen drahtig, kräftig. Vielleicht fehlt hier ein wenig der das Klangbild öffnende Glanz, den einige spezialisierte CD-Spieler noch zusätzlich anzubieten haben. Allerdings spielt der EMP 2 mit der Allan-Taylor-Aufnahme überzeugender, als mit dem recht leise und unkomprimiert aufgenommenen Talk-Talk-Album. Verstehe - die Electrocompaniet-Macher wollen Druck, sie wollen mächtige Gitarren, sie wollen treibende Schlagzeugrhythmen und eine große Produktion.

Das können Sie haben: Porcupine Tree haben mit dem Album „in absentia“ den Weg in die CD-Lade gefunden. Auf „Blackest Eyes“ geht es zu Beginn mächtig nach vorne. Brachiale Gitarrengewitter bauen sich zusammen mit dem Schlagzeug zu einer nachgerade bedrohlichen Kulisse im Hörraum auf. Die Schlagzeugfelle werden dabei stets knackig, rockig und auf den Punkt wiedergegeben. Das Timing ist sehr gut. Das macht richtig Spaß! Steven Wilsons Stimme fügt sich homogen in die volle, aber dennoch durchsichtige Abmischung. Bevor ich noch ein wenig Jazz auflege, einige zu-

sätzliche Daten zum Gerät: Die Front gibt sich aufgeräumt mit den typischen, zur Raute angeordneten goldenen Bedientasten auf der rechten Seite, dem Medienlaufwerk in der Mitte und dem Netzschalter auf der linken Seite. Rechts und links der Lade befinden sich die nur im eingeschalteten Zustand sichtbaren Displays, die wahlweise zusammen mit der Videosektion abgeschaltet werden können.

Rückseitig bekommen Sie alle nur denkbaren Anschlußoptionen. Das Bild wird entweder über den analogen Komponentenausgang oder digital über zwei HDMI-Anschlüsse an die Monitore, beziehungsweise Fernseher, weitergegeben. Eine Netzwerkbuchse fehlt ebensowenig wie ein USB-Anschluß und eine eSATA-Schnittstelle für schnelle Festplatten. Digitales Audio gibt der EMP 2 optisch oder via S/PDIF-Buchse an externe Wandler weiter. Analog sind die bereits erwähnten Cinchbuchsen der Oppo-Basis für den Stereobetrieb sowie insgesamt acht Einzelausgänge für die analoge Ansteuerung eines 7.1-Systems.

Das eigentliche Herzstück aber stellen die beiden soliden XLR-Ausgänge dar. Dahinter schlägt das rein norwegische Herz des Electrocompaniet: eine sauber mit SMD-Bauteilen bestückte Platine mit Wandler und Class-A-Ausgangsstufe. Der Wandler ist ein Multibit-Delta-Sigma-Typ namens Cirrus Logic CS4398 in der neuesten Auflage. Er zeichnet sich unter anderem dadurch aus, daß seine Schaltung kaum anfällig ist für Jitter. 192 kHz und 24 bit sind inzwischen Standard bei guten Wandlern. Die Grundschaltung wurde ganz gezielt für die Decodierung des DSD-Signals eines SACD-Players entwickelt und ist über jeden Zweifel erhaben. Damit der Wandler optimal arbeiten kann, spendierten ihm die Entwickler noch einen Upsampler oder, genauer gesagt, einen Abstraten-

wandler von Burr-Brown. Der stammt aus der professionellen Rundfunktechnik und stellt dem Wandler unabhängig von der digitalen Auflösung des Quellensignals die bestmögliche Auflösung zur Verfügung.


### Professionelle Lösungen

Nachgeschaltet ist die symmetrische analoge Ausgangsstufe, die im Class-A-Betrieb arbeitet. Auch hier kommen nur ausgesucht gute Bauteile zum Einsatz. Und das Ergebnis gibt den Electrocompaniet-Entwicklern recht: Das Analogboard der Norweger spielt die unsymmetrischen Cinch-Ausgänge der Oppo-Basis locker an die Wand. Das Klangbild, das an den Cinchbuchsen zur Verfügung steht, kann dem Herzstück des EMP 2 in Sachen Detailauflösung, Räumlichkeit und Musikalität nicht im entferntesten das Wasser reichen. Wenn Sie diesen Unterschied einmal gehört haben (tun Sie sich den Spaß einfach mal an), werden Sie verstehen, warum der Electrocompaniet seinen Preis wert ist und nicht zuletzt die lange Tradition des Herstellers in Sachen erstklassiger Musikwiedergabe fortführt.

Schnell stecke ich wieder um auf die norwegischen Ausgänge. Über die Cinch-Ausgänge klingt es lediglich „wie ein Klavier“ über die XLR-Ausgänge ist es ein Klavier! Das zeigt der EMP 2 zum Beispiel mit dem Stück „Meles Meles“ des Helge Lien Trios eindrucksvoll. Über die „normalen Ausgänge“ gerät das Klangbild vergleichsweise reduziert, wirkt komprimiert und eher stumpf. Ganz anders über das neue Audioboard: Die Dynamik des Anschlags und die Dimension des Klaviers ist über die „guten Ausgänge“ einwandfrei nachvollziehbar, Frode Bergs gezupfter Baß steht rechts von Helge Liens Tasteninstrument, das Schlagzeug links dahinter. Die Instrumente strahlen mehr,

haben Luft, sich zu entfalten. Insgesamt wirkt der Electrocompaniet auch bei dieser Jazzaufnahme eher warm abgestimmt, was aber vor allem bei langen Hörsessions von Vorteil ist.

Via Stream klingt der EMP 2 übrigens kompakter und weniger detailliert als direkt von CD, dafür ist er dann aber auch etwas nachsichtiger mit nicht ganz so optimal aufgenommenen Platten. Einen Komfortvorteil bildet die schnelle Auswahl der Titel aus dem gesamten Musikarchiv auf (Fernbedienungs-)Knopfdruck allemal. Und mit dieser Option spricht der EMP 2 eine ganz bestimmte Klientel an.

 **Auf den Punkt gebracht**  
**Sollten Sie selbst ausschließlich CD hören und andere Formate nicht ins Auge fassen, ist der reine CD-Spieler ECC 1 von Electrocompaniet die noch besser klingende Alternative. Wollen Sie aber einen hervorragenden SACD/DVD/BluRay-Player (das Bild ist exzellent) mit audiophilem Anspruch und kompletter Formatfreiheit haben, dann ist der EMP 2 zweifellos die erste Wahl.**

**FRANK LECHTENBERG**

### Information:

Multiplayer Electrocompaniet EMP 2

Preis: 2.950 €

Vertrieb:

MRV Vertriebsgesellschaft

Matthias Roth

Rathenastr. 18

D-91052 Erlangen

Tel.: +49 (0)9131-52996

Fax: +49 (0)9131-52997

E-Mail: [info@mrvaudio.de](mailto:info@mrvaudio.de)

Internet: [www.mrvaudio.de](http://www.mrvaudio.de)

